

PREDIGT zum MITNEHMEN

Evangelisches
Christophoruswerk e.V.



**Ev. Kirchengemeinde
Meiderich**



**Ev. Kirchengemeinde
Obermeiderich**



**Ev. Kirchengemeinde
Neumühl**

Liebe Gemeinde!



Mobbing ist ein Modewort.

Ein neues Wort für ein Phänomen, das es schon lange vor der Benennung gab.

Bei den Betroffenen macht sich Leid breit.

Der Text, der in Jesaja 50, 4-9 zu finden ist, zeigt, wie alt Mobbing schon ist. Das gab es schon im Alten Testament:

*Der Herr hat mir gegeben,
wie ein Jünger zu reden,
damit ich "Rede stehen" kann dem Müden
mit "lieben" Wort.*

*An jedem Morgen
weckt er mir das Ohr,
damit ich wie ein Jünger höre.
Der Herr hat mir das Ohr geöffnet.*

*Ich aber war nicht widerspenstig,
bin nicht zurückgewichen.
Den Rücken bot ich denen, die mich schlugen,
die Wange denen, die mich raufte.
Mein Antlitz barg ich nicht
vor Schimpf und Speichel.*

*Der Herr selbst hilft mir,
darum werde ich nicht zuschanden.
Darum härte ich mein Gesicht wie Kieselstein:
ich weiß, dass ich niemals beschämt werde.
Der mir Recht schafft, ist nahe, wer befehdet mich?
Treten wir miteinander hin!*

Wer ist mein Gegner vor Gericht?

Er nahe sich mir!

Sieh, der Herr wird mir helfen;

wer will mich schuldig sprechen?

Sie alle werden wie ein Kleid verschleifen. .

die Motte wird sie fressen.

Jesaja, der Autor dieses Textes, auch „Gottesknechtlied“ genannt, hat, wie er beschreibt, jede Menge Mobbing erlebt.

Körperlich und sicherlich auch seelisch.

Und doch scheint er zuversichtlich, dass das was er sagt und tut, und dieses Leid verursacht hat, von Gott kommt und das Richtige ist.

Er kann ihn hören.

Er kann seine Worte weitergeben. Auch gegen eine Mehrheit von Gegnern und deren Widerstand, hält er unbeirrt an Gottes Wort fest.

Nicht nur das, er gibt sie weiter. Er versucht auch seinen Zuhörern, dem in Babylon gefangenen Volk Israel, Mut zu machen, an Gott festzuhalten. Jesaja ist klar im Vorteil, dass er diese Rücksprache mit Gott halten kann. Er nutzt diesen Vorteil jedoch nicht für sich allein, er gibt ihn weiter. Er gibt ihn weiter an die Menschen, die mit ihm im Leid sind. Die geschlagen und angespuckt werden, weil sie zu Gottes Volk gehören und um ihr Land trauern.

Jesaja gibt ihnen quasi einen Tipp: Darum härte ich mein Gesicht wie einen Kieselstein.

Ein Kieselstein war einmal ein kantiger Felsen. Ein unhandlicher, großer Brocken, den seine Umwelt, das Meer oder Flüsse, verkleinert und formverändert hat.

Gegner, Mobber, können diese Wirkung auf ihre Opfer haben. Durch angegriffenes Selbstbewusstsein verändert sich ihre Körperhaltung. Sie machen sich klein, in der Hoffnung, übersehen zu werden.

Keine Regung kann ich einem Stein ansehen.

Kalt und gefühllos wirken sie, jahrelanges Abschleifen durch die Wasser der Welt hat ihre Kanten rund geschliffen. Sie haben sich ihrer Umwelt äußerlich angepasst. Keiner kann ihnen ansehen, ob und was sie denken. Und ob sie leiden. Ob sie vom Wasser gemobbt wurden. Aber doch sind alle unterschiedlich. Mit unterschiedlichen Formen, Größen und Rundungen. Was darin verborgen liegen kann, weiß nur Gott allein.



So unterschiedlich, wie Steine, sind auch die Menschen des Volkes, zu dem Jesaja spricht und die Menschen, die es heute lesen oder hören.

Im Kindergottesdienstlied "Ins Wasser fällt ein Stein", wird beschrieben, dass ein harter, passiver Stein, wird er an die richtige Stelle gebracht, doch noch etwas bewegen kann. Er zieht Kreise ins Wasser, mit weitem Ausmaß. Im Lied werden diese Kreise mit Gottes Liebe verglichen, die durch den Stein sichtbar wird und sich ausbreitet.

Es wirkt fast so, als wenn der Liedschreiber diesen Jesajatext kannte. So unterschiedlich wie Steine, sind wir auch und können auf unsere unterschiedliche Weise etwas bewegen. Wir können Menschen zur Seite stehen mit "lieben Wort" und ihnen helfen, Gott zu finden, auch in Situationen des Kampfes, des Mobbing.

Wir können uns von Jesaja eine Scheibe abschneiden. Eine Scheibe von der Gewissheit "Gott selber hilft mir", denn er hat es von Gott gehört. Wenn wir mit Jesajas Zuversicht unseren inneren und äußeren Gegnern entgegentreten, können wir, wie er, sie vielleicht bald nicht mehr erkennen. "Wer befiehlt mich?", "Wer will mich schuldig sprechen?", "Wer ist mein Gegner vor Gericht?"

Angesichts eines großen Richters, Gott selbst, werden meine Gegner so klein und vergänglich, wie zerschlissene Kleider, die von Motten gefressen wurden.

Jesaja beschreibt hier ein Mobbing, das ihm und dem Volk Israel in der babylonischen Gefangenschaft entgeengebracht wird. Sein einziges Rüstzeug, dass er in den Kampf mitnimmt ist, dass er sein Gesicht härtet. Er nimmt damit seinen Gegnern den Triumph, ihn leiden zu sehen. Sie sollen nicht sehen, wie stark die Behandlung ihm zusetzt. Kraft dafür, erhält er von Gott. Sein Glaube, dass er diese Behandlungen für Gott aushält, macht ihn stark.

Ich finde es bewundernswert, wenn ich mir überlege, dass Jesaja außer Gottes Beistand nichts versprochen wird. Stillhalten und Durchhalten- und wofür?

Für Gott.

Um nicht allein zu sein. Hier im Text bekommt Jesaja nichts versprochen, außer Gottes Beistand. Im Alten Testament gab es noch keinen Glauben an ein Leben nach dem Tod. Noch kein Versprechen an eine Zeit mit Gott, die wir uns harmonisch und schmerzfrei vorstellen. Und doch hält Jesaja die Aussicht auf Gottes Hilfe und Nähe für lohnenswert und dauerhaft. Ihm genügt die Hoffnung darauf, dass seine Gegner vergänglich sind.

Eines Tages werden sie verschwinden, wie von Motten gefressen sein.

Nicht mehr da - einfach weg.

Denn Gott hat das letzte Wort. An ihm ist es auch, zu strafen und zu rächen.

Uns Menschen fällt es da manchmal schwer, das richtige Maß zu finden.

Als ich konfirmiert wurde, bekam ich ein Geschenk für mein ganzes Leben. Ich habe es damals nicht gewusst, aber bei jeder Krise in meinem Leben und bei jeder Entscheidung, die ich zu fällen habe, fällt mir dieses Geschenk ein. Ich kann es nie verlieren. Es ist mein Konfirmationspruch: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“

Eine Gewissheit, die Jesaja auch treibt, bei seinen Reden und Taten. Wenn ich nicht weiß, ob ich das Richtige tue, meine Ansichten auf die Dinge die Rechten sind, denke ich daran, dass Gott mir hilft, bei allem was ich tue. Tue ich das Falsche, führt er mich den richtigen Weg.

So passiert nicht immer das, was ich beabsichtige, aber ich kann doch erkennen, dass es von Gott kommt. Er hat nun mal den Überblick!

In der Bibel finden wir zahlreiche Beispiele dafür, dass Gott nach einer Leidenszeit den Menschen zu neuem Heil verhelfen kann. Da gibt es Josef, der von seinen Brüdern gemobbt und in Ägypten versklavt, später seine Familie ernähren und am Leben erhalten kann.

Dann ist da Elia, der nach seinem kräftezehrenden Kampf für Gott wie depressiv in eine Höhle geht und dort von Gott umsorgt wird, bis hin zu der Begegnung im leisen Säuseln. Das gibt ihm Kraft für neue Taten.

Auch David wird von Saul und seinen Soldaten verfolgt und durchleidet große Angst und wird doch später König.

Nicht zuletzt ist von Maria die Rede, die durch die Schwangerschaft mit Jesus zunächst mal in keine glückliche Lage gebracht wurde und später doch eine so wichtige Rolle inne nahm.

Jesus selbst musste viel erdulden bis hin zu seinem qualvollen Tod am Kreuz.

Er behielt den Blick auf Gott gerichtet.

Auch in meinem Leben finde ich viele Beispiele dafür, dass Gott im Leid bei mir war und es gewendet hat.

Ich glaube, an dieser Hoffnung hält auch Jesaja fest. Er versucht, sie weiterzugeben an seine Zuhörer. Er hält es für seine Aufgabe, Gottes Volk zu ermutigen im Glauben, trotz der schwierigen Situation.

Am Anfang des Textes sagt er, es ist ihm gegeben, zu den Müden, den Mutlosen zu sprechen. Er will ihnen von seiner Kraft abgeben, auf ein Ende zu setzen, bei dem Gott an ihrer Seite ist.

Die Kraft zu haben, an unseren Überzeugungen festzuhalten, gegen Mobbing und Widerspruch, bekommen wir von Gott. Gottes Nähe zu spüren, trotz Schimpf und Schande, die uns vielleicht in unterschiedlichen Formen entgegengebracht werden, ist schon eine Kunst. Es ist eine Kunst, die sich lohnt. Im Nachhinein die Wirkung zu sehen, das Gute zu erkennen, die Unterstützung und Unterstützer zu sehen, die Gott uns in unsere Kämpfe geschickt hat, bestätigen uns in unserem Tun.

Gott ist Richter, wir nur Kieselsteine. Wenn wir Kieselsteine bleiben und nicht zu Wurfgeschossen werden, die allein kämpfen, ohne Gott, dann sehen wir vielleicht, wie die Motte unsere Gegner frisst.

Was in dem Gottesknechtslied leise anklingt, nämlich, dass die Gegner vergänglich sind, lässt den Gedanken der Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod, an Gottes Seite, schon vermuten.

Durch Jesus haben wir die Gewissheit bekommen, dass es ein Danach geben wird.

Diese Bibelstelle ist nicht umsonst ein Predigttext für Palmsonntage, den letzten Sonntagen der Passionszeit, denn er führt uns hinein in das Leid, das für den Glauben manchmal zu ertragen ist und will uns stark machen. In unserem Land und in der heutigen Zeit haben wir es als Christen glücklicherweise nicht mit politisch und existenziellen Bedrohungen zu tun, sondern vielleicht nur mit dem Unverständnis unserer Mitmenschen. Trotzdem tut uns der Trost gut.

Ins Wasser fällt ein Stein,
ganz heimlich, still und leise.
Und ist er noch so klein,
er zieht doch weite Kreise.
Wo Gottes große Liebe
in einen Menschen fällt,
da wirkt sie fort, in Tat und Wort
hinaus in unsere Welt.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag, mit dem heimlichen Wissen, Steine können Schätze beherbergen.

Ihre Diakonin
Gisela Rastfeld

PfarrerIn Esther Immer,
Evangelische Altenseelsorge
im Christophoruswerk,
Telefon 0203 410 10 80;
esther.immer@cwdu.de

Diakon Martin Walter,
Katholische Altenseelsorge
im Christophoruswerk,
Telefon 0203 410 10 82;
martin.walter@cwdu.de

**Gemeindebüro Ev. Kirchen-
gemeinde Meiderich,**
Telefon 0203 4519 622;
gemeindebuero@
kirche-meiderich.de

Diakonin Gisela Rastfeld,
Telefon 0157 3911 7304;
grastfeld@obermeiderich.de

PfarrerIn Sarah Süselbeck,
Telefon 0203 422 001;
ssueselbeck@
obermeiderich.de

**PfarrerIn
Anja Buchmüller-Brand,**
Telefon 0203 60 888 999;
anja.buchmueller-brand@
ekir.de

Pfarrer Michael Hüter,
Telefon 0203 9858 2930;
michael.hueter@ekir.de